

OBERSTEDTER KIRCHENGESCHICHTE

Vortrag von Joachim Dittmar



Archivalische Quellen mit kirchengeschichtlichem Hintergrund

- Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
- Zentralarchiv der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Darmstadt
- Stadtarchiv Bad Homburg

Die vorhandenen Kirchenbücher wurden durch den jeweiligen Ortspfarrer geführt:

1618

Taufbuch

1645

Trau- oder Ehebuch

1677

Toten- und Konfirmandenregister



Die Kirche im mittelalterlichen Oberstedten

817

Erste Nachrichten über Pfarreien und Kirchen. In der Urkunde Kaiser Ludwigs I., des Frommen (814-840), die den Erwerb von Besitzungen in "Horaheim et Stetdi" festschreibt, werden keine Kirchen erwähnt. Es handelte sich um beachtliche Güter.

880 882 In den Urkunden von König Ludwig III. des Jüngeren (876-882) und König Karls III., des Dicken (876-887) werden Schenkungen von Kirchen rund um Frankfurt erwähnt, unter anderem auch in "Steti". Man geht heute davon aus, dass es sich um Niederstedten handelt.



1229

In einer Urkunde des 1123 durch Graf Gottfried von Kappenberg gegründeten Prämonstratenserklosters Ilbenstadt wird der erste namentlich bekannte Pfarrer von Oberstedten erwähnt: "Fridericus Capellanus in Steden".

Die Abtei besaß das Patronatsrecht – eine Weiterentwicklung des germanischen und frühmittelalterlichen Eigenkirchenrechts – über die Kirche von Oberstedten und ihre Filialen Homburg und Niederstedten.

Die Pfarrei von Oberstedten gehörte damals zur Erzdiözese Mainz und unterstand innerhalb des Landkapitels (Dekanats) Eschborn der geistlichen Aufsicht des Propstes (Archidiakons) des Stifts St. Peter zu Mainz.



1340

Die nächste Nachricht findet sich in einer Urkunde der Reichsstadt Frankfurt. Hier geht es um einen Streit zwischen einem Ritter Friedrich, Vogt von Ursel, und dem Stift St. Bartholomäus um einen strittigen Zehnten von Ländereien in Weißkirchen, "que sunt plebani in Steden", unter welchen sich auch solche des Pfarrers zu Oberstedten befanden.

1361

Conradus, der Probst zu Ilbenstadt, setzt fest, dass auch Priester, die nicht dem Prämonstratenserorden angehören, in Oberstedten die Messe lesen dürfen.

1366

Streitigkeiten zwischen dem Stift und dem Edelknecht Heinrich von Steden, der - wie schon seine Eltern -Ländereien des Bartholomäusstifts zu "Obirn Stedin" gepachtet hatte, wegen Schuldigbleiben des Pachtzinses für vier Jahre.



1369

Heinrich von Stedin versetzte seinen vierten Teil am Zehnten zu "Stedin" für 100 Pfund Heller an Johann Brendil von Hohinberg. Der Schuldschein wurde von Pfarrer Hermann von "Oberstedin" besiegelt.

1423

Erzbischof Konrad von Mainz (1419-1434) erlaubt den Homburger Einwohnern auf ein Bittgesuch hin, das von dem Ritter Johannes Brendel und seiner Gemahlin Anna nachdrücklich unterstützt wurde, ihre Neugeborenen in der Kapelle zu Homburg taufen zu lassen, weil "der Weg nach der Oberstedter Pfarrkirche bei Witterungsunbilden, zumal im Winter, gefahrbringend sei und den Tod von Täuflingen vor der Taufe verursachen könne".

Keinen Zweifel ließ der Erzbischof in der Urkunde aufkommen, dass das Taufrecht als vornehmstes Pfarrrecht bei der Mutterkirche in Oberstedten verbleiben sollte.



1445

Johannes Lesche wird in einer Urkunde des Klosters Ilbenstadt als Oberstedter Pfarrer erwähnt.

1476

"Junker Burghart Huser Edelknecht von Hoenburgk" schenkt "der capellen zu Hoenburgk vor der hoe" alle seine Güter, Zinsen, Renten, Äcker, Wiesen, etc. sowie zu St. Martinfällige Florin (Gulden) Geld zu seinem und seiner Eltern Seelenheil. Die Ilbenstädter Urkunde wurde bezeugt von "Herrn Johann Hoenberg pherrer zu Obersteden" als Vetreter der beschenkten Kapelle.

1480

Ein Dieb stahl aus der Oberstedter Kirche einen Abendmahlkelch und versetzte ihn bei einem Frankfurter Goldschmied. Klage von Gottfried IX. von Eppstein-Münzenberg (1468-1522) an den Rat der Stadt Frankfurt.



1498

Wegen Streitigkeiten der schon seit geraumer Zeit vakanten Pfarrstelle in Oberstedten, stand an ihrem Ende der kirchengeschichtlich seltene Fall, dass das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche in Rom, Papst Alexander IV. (1492-1503) direkten Einfluss auf die Besetzung einer kleinen, unbedeutenden ländlichen Pfarrei nahm und den Pfarrer selbst ernannte. In einer Ilbenstädter Urkunde ernannte er den ihm besonders empfohlenen Johannes Althen von Ursell, Priester des Domstifts zu Mainz, zum Pfarrer von Oberstedten und Homburg.

1520

Den erwähnten Quellenbelegen ist zu entnehmen, dass die Kirche zu Oberstedten bis zum Vorabend des heraufziehenden Reformationszeitalters die Mutterkirche des benachbarten Homburgs war. In den ersten Jahrzehnten nach Einführung der neuen Lehre stieg die Filialkirche Homburg zur selbstständigen Pfarrei auf und Oberstedten verlor seine Eigenständigkeit.



Die Kirche im frühneuzeitlichen Oberstedten

1526

Einführung der evangelischen Lehre in allen Orten des Amtes Homburg. Auf Anordnung Landgrafs Philipps des Großmütigen waren zuvor alle Kleinodien und Urkunden der hessischen Klöster, Stifte und Kirchen aufgezeichnet worden.

Für die Kirche in Oberstedten nennt das Verzeichnis, von Ernst Georg Steinmetz entdeckt, im Hessischen Staatsarchiv:

- Zwei alte seidene Priestergewänder mit ihrem Zubehör.
- Zwei wollene Priestergewänder, ein rotes und ein graues, mit ihrem Zubehör.
- Ein silberner Kelch von 12 Gulden, ist vergoldet



- Vier seidene Meßtücher.
- Ein Waschgefäß aus Messing für die Hände.
- Ein im Chor hängender, großer Leuchter aus Messing.
- Fünf große und kleine gewebte Altartücher.
- Vier große und kleine Waschtücher für die Hände.
- Eine gestickte, seidene Altarumrahmung.
- Eine Abgabe [an die Kirche] von jährlich 4 Gulden 23 Schilling 2½ Heller.
- Eine Abgabe [an die Kirche] von jährlich 3½ Achtel 1 Simmer in Korn.
- Eine Abgabe [an die Kirche] von jährlich 3½ Achtel 1
 Sechter an (anderen) Früchten.
- Eine Abgabe [an die Kirche] von jährlich 15½ lb. jährlich in Öl.

Aufgelistet wurde auch das Inventar der damals noch bestehenden Kapelle in Niederstedten.





Philipp der Großmütige 1521 - 1567



Mit dem eingezogenen Vermögen wurden unter anderem diejenigen Kleriker mit Geld- und Rentenzahlungen abgefunden, die wegen der Religionsänderung Amt und Würden aufgegeben hatten.

Der katholische Pfarrer Johann Bergen von Oberstedten und Homburg wurde abgesetzt.

Die in der Reformationszeit bestehenden lutherischen Pfarreien Homburg, Gonzenheim, Oberstedten und Seulberg gehörten

- bis zur Aufteilung der Landgrafschaft Hessen zur hessischen Landeskirche
- von 1567 bis 1583 zur Landeskirche der Landgrafschaft Hessen-Rheinfels



- von 1583 bis 1622 zur Landeskirche der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt und
- seit 1622 zur Landeskirche der in diesem Jahr neu gebildeten Landgrafschaft Hessen-Homburg.

1552

Durch die Belagerung Frankfurts im Fürstenkrieg von 1552 wurde das nähere und weitere Umfeld der Reichsstadt von kaiserlichen Truppen und durchziehenden Heerscharen auf das schwerste heimgesucht und verwüstet. Die Lebensgrundlage der Bevölkerung in den wehrlosen Taunusdörfern wurde weitgehend vernichtet.

Korf sieht hierin die Ursache für das Eingehen der selbstständigen Pfarrei in Oberstedten.

Die Pfarrei Oberstedten wurde mit der von Homburg vor der Höhe vereinigt.



1552 bis 1622 Erst etwa zehn Jahre nach Einführung der lutherischen Lehre wurde wieder ein für die Kirche von Oberstedten zuständiger Geistlicher genannt: der Altarist und Diakonus Johann Grafschaft (1533-1570). Er führte die Bezeichnung "Pfarrherr von Oberstedten". Er wurde aufgrund mangelhaften Versehens seiner Pfarrdienste entlassen. Zu dieser Zeit las Caspar Braun als Glöckner und Schulmeister das Evangelium.

Zwischen 1573 und 1577 wirkte Kaspar Kahl von Grünberg als Kaplan in Homburg und Oberstedten.

Kahls Nachfolger waren Georg Scharff (bis 1588) und der aus dem katholischen Kirdorf stammende Lateinlehrer Johannes Horres (bis 1598). Danach hatte Heinrich Seulberger die Stelle des Diakon von 1599 bis 1611.

Laurentius Breusching versah das Amt von 1613 bis 1638.



Die Kirche von Oberstedten unter den Landgrafen von Hessen-Homburg (1622 – 1866)

1622

Im Übergabevertrag der neuen Landgrafschaft Hessen-Homburg hatte sich Hessen-Darmstadt eine Reihe von Sonderrechten festschreiben lassen, darunter die Einsetzung der Pfarrer und Lehrer.

Im Juni 1622 suchte der Herzog Christian von Braunschweig das Amt Homburg mit seinen Truppen heim und quartierte 200 Söldner in Oberstedten ein. Deren Zerstörungswut machte auch vor der Kirche nicht halt: sie drangen in das Gotteshaus ein, raubten den Kelch und zertrümmerten die Kirchenstühle.



1631

Die Gemeinde verkauft das alte Pfarrhaus und den dazugehörenden Garten, um die im Laufe der Jahre angewachsenen Kriegsschulden zu verringern. Seit 100 Jahren hatte kein Pfarrer mehr darin gewohnt.

1643/44

Die arg in Mitleidenschaft gezogene Kirche wird von den Dorfbewohnern wieder notdürftig aufgerichtet. Die Landesherrschaft beteiligt sich an den Kosten recht dürftig.

Der Gonzenheimer Pfarrer Sebastian Crato betreute die Oberstedter Gemeinde von 1638-44 mit.

1650

Auf Initiative der Witwe des 1638 verstorbenen Landgrafen Friedrich I., Margarethe-Elisabeth, wurde die Diakonatsstelle in eine zweite Pfarrstelle ungewandelt. Beide Pfarrer betreuten im Wechsel Homburg und Oberstedten.



1652

Für einige Monate übernahm der Erzieher und Hauslehrer der landgräflichen Prinzen, Johannes Eichelmann (1644-45), die seelsorgerische Tätigkeit.

In der Folge waren es Peter Faber (1645-56), Johannes Groß (1656-57) und Franz Gräulich, Michael Gebhard, Johannes Winkler und Bernhard Hagenbuch (1657-77), die als zweite Pfarrer für Oberstedten zuständig waren. Danach war es Johannes Huth bis 1701.

1677

fanden persönliche und kirchendienstliche Veränderungen statt: die Dienste und Zuwendungen wurden geregelt.

1699

Das nur provisorisch hergerichtete Gotteshaus sollte Ende des 17. Jahrhunderts einer gründlichen Instandsetzung unterzogen werden.



1700

Das Gotteshaus glich einer Ruine. Wegen der zu hohen Reparaturkosten wurde ein Neubau auf den alten Fundamenten beschlossen.

1706

Die Anfrage bei Landgraf Friedrich II. Anfang des Jahres wurde schon am 10. März 1706 genehmigt. Weiterhin wurde eine Kollekte im Amt Homburg genehmigt, die jedoch nur 248 Gulden 11 Albus und 2 Pfennige ergab.

1708

Nur unter großen Schwierigkeiten und Zwistigkeiten in der Gemeinde wurde das Projekt nach neunjähriger Bauzeit im August 1715 vollendet. Der eine Teil der Einwohner wollte einen ordnungsgemäßen und sicheren Ausbau der Kirche, der andere Teil setzte sich für die Anschaffung eines neuen Geläuts ein. Letztere setzten sich durch und schon Oktober 1708 wurden drei Glocken gekauft.



Am 20.04.1706 schloss die Gemeinde Oberstedten einen Vertrag mit dem Kalbacher Meister Peter Lang und dem Johann Jacob Lange aus Tirol über die Rohbauarbeiten. Die Lieferung der benötigten Materialien (Holz, Kalk, Sand, Steine usw.) und die Entlohnung der Handwerker (215 Gulden) übernahm die Gemeinde, aus deren Mitte sich zahlreiche Helfer in uneigennütziger und hervorragender Weise am Entstehen der neuen Kirche beteiligten, sei es durch Geldspenden, Anlieferung von Baustoffen, Fuhrleistungen oder persönliches Handanlegen.

Ein Sachverständiger wies den Baumeistern erhebliche Mängel bei der Bauausführung und zum Teil auch betrügerische Machenschaften nach, so dass Landgraf Friedrich II. eine Lohnkürzung befahl (158 Gulden statt 215 Gulden). Die dagegen angestrengte Klage der Baumeister wurde abgewiesen und es musste nachgebessert werden.



Der Bau ging wegen fehlender Geldmittel schleppend voran und erst durch die Bereitstellung großer Geldmittel des regierenden Landgrafen Friedrich III. Jacob (1708-1746) und dessen Gemahlin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt konnte die Kirche fertiggestellt werden. Daran erinnert das Wappen mit zwei geschweiften Bändern in der Kirche.

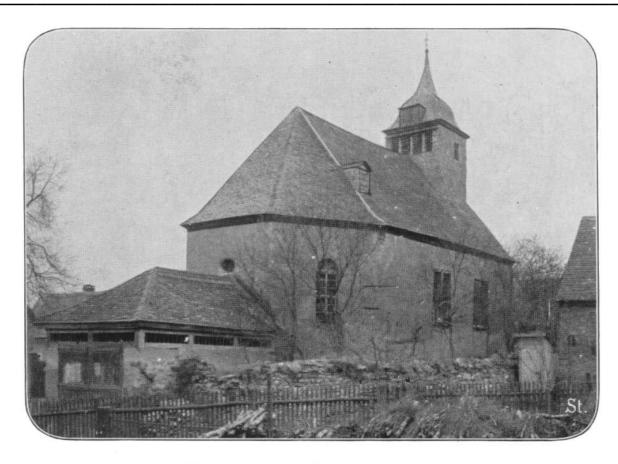
Die trotz der Geldnöte 1708 angeschafften Glocken wurden nach Nachbesserungen am Rohbau installiert. Die Geldmittel wurden durch die Glockenbefürworter zur Verfügung gestellt.

1715

Am 18.08.1715 wurde die Kirche in Gegenwart des landgräflichen Hauses durch Oberpfarrer Winter eingeweiht.

Die Baukosten betrugen 953 Gulden (1 Gulden hatte um 1700 die Kaufkraft von ca. 50 Euro).





Kirche zu Oberstedten.

Erbaut im Jahre 1706 auf der Stelle und aus den Überresten der älteren Kirche, die einige Jahre vorher wegen Baufälligkeit niedergelegt werden mußte.

Die Orgel stammt aus dem Jahre 1757.

Ansichtskarte 1909



1732

Wegen Beschwerden wegen angeblicher oder tatsächlicher Vernachlässigung der seelsorgerischen Betreuung und des selbstherrlichen Auftretens des Pfarrers Johannes Herwig, das dazu führte, dass er sogar auf dem Rückweg nach Homburg verprügelt wurde, wurde der Ruf nach Eigenständigkeit der Kirchengemeinde wieder lauter.

1751

Die Beschwerden über die Homburger Geistlichkeit nahmen in den Folgejahren zu. Der Schultheiß Johann Friedrich Bechthold und der Kirchenvertreter Wilhelm Braun übergaben in Darmstadt ein schriftliches Gesuch, in dem die Gründe für das Anliegen der Gemeinde nach Stellung eines eigenen Geistlichen dargelegt wurden.

1786

Unter weiteren großen Schwierigkeiten erging am 11.06.1785 der landgräfliche Beschluss, für Oberstedten einen eigenen Pfarrer zu bestellen. Am 19.02.1786 übernahm Pfarrvikar Philipp Jakob Leutwein die Pfarrstelle in Oberstedten.



Bis Ende der Landgrafenzeit waren folgende Pfarrer in Oberstedten tätig:

- 1787 1800 Johann Georg Schneider
- 1800 1813 Philipp Christian Zinck
- 1814 1816 Georg Ludwig Müller
- 1816 1825 Friedrich Wilhelm Karl Rübsamen
- 1825 -1848 Franz Karl Hahn
- 1848 1861 Johann Friedrich Encke
- 1861 1875 Friedrich Becker



Bis Ende der Landgrafenzeit wurden folgende Anschaffungen für die Kirche getätigt:

•	1820	Renovierungsarbeiten, Mauer um den Friedhof
•	1824	erwarb die Gemeinde Oberstedten zum Preis von 300 Gulden die Kirchenorgel der ehemaligen reformierten Gemeinde von Ober-Eschbach. Die alte Orgel von 1755 war ausgemustert worden.
•	1828	neuer Friedhof am Viehtrieb (heute Saalburgstraße)
•	1832	wurde erstmals ein Küster angestellt (12 Gulden Jahreslohn), die Orgel spielten die Lehrer
•	1836	Einbau eines eisernen Eingangstores für den Kirchhof
•	1841	Instandsetzung der Dächer des Kirchturms und der Kirche



Die Geschichte der Kirche im späten 19. Jahrhundert

1876

Die Gemeinde Oberstedten errichtete zu Ehren der Einwohner, die 1870/71 am deutsch-französischen Krieg teilgenommen hatten, vor der Kirche ein Kriegerdenkmal.

Es trägt die Namen der 34 Kämpfer, die bis auf den am 08.12.1870 im Gefecht bei Layes gefallenen Georg Baum, alle nach Oberstedten zurückkehrten.





Pfarrer im späten 19. Jahrhundert:

1876 – 1881 Rudolf Friedrich Wilhelm Eibach 1882 – 1907 Franz Schlag als 10. Pfarrer seit der Wiedererrichtung der

selbstständigen Pfarrei

1886

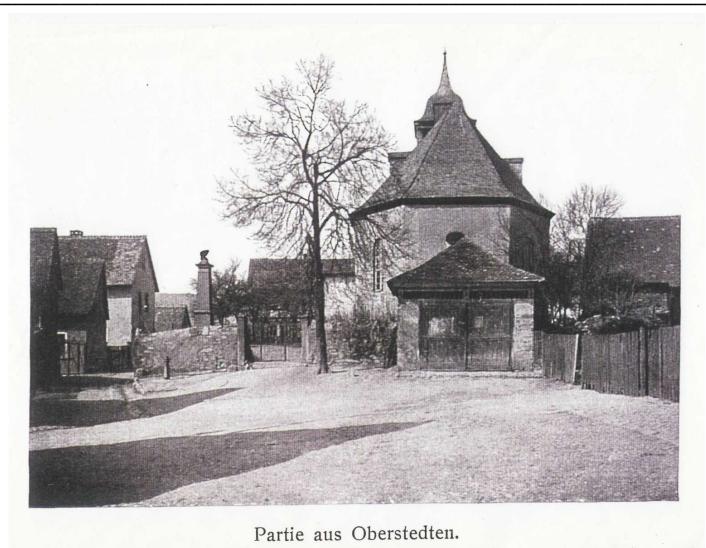
Beginn der sogenannten "Pfarrhausbaufrage". Das 1786 von der Gemeinde erworbene Haus des Daniel Dittmar für 525 Gulden sei "für heutige Verhältnisse und Ansprüche ungenügend" betonte Pfarrer Schlag im "Taunusboten".

Da keine Verständigung mit der Gemeinde möglich war, kaufte Pfarrer Schlag 1888 ein eigenes Haus.

1896

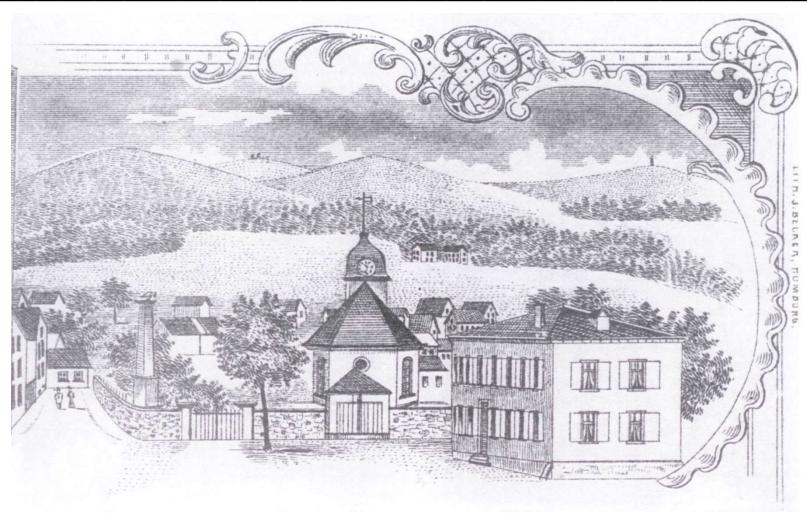
Im Rahmen einer Kirchenvisitation wurde festgestellt, dass sich das Gebäude "in einem einer Pfarrwohnung durchaus unwürdigen Zustande" befinde.





Ansichtskarte ca. 1902





Ansichtskarte: Kirche und Schule ca. 1900





Altes Pfarrhaus in der Pfarrstraße (alte Hausnummer 1). Erbaut um 1700, 1785-1888 Pfarrei, 1911-1942 Bürgermeisterei, 1974 abgebrochen



1899

Anschaffung von zwei neuen Glocken, um vor allem eine der beiden alten – aus dem Jahr 1708 stammenden – Glocken, die schon seit geraumer Zeit einen Sprung aufwies, zu ersetzen.

1906

Am 02.10.1906 beschloss die Gemeinde, auf dem Friedhof eine Leichenhalle zu errichten.

1907

Pfarrvikar Friedrich Richard Rohr übernimmt die Gemeinde, stellt fest "wir stehen in kirchlicher und sozialer Beziehung vor dem Nichts" und formuliert ehrgeizige Baupläne und Ziele. Er gründet daher einen Kirchenbauverein, der bald 240 Mitglieder zählt. Ziele sind die kirchlichen und sozialen Notstände in der Gemeinde durch Baueiner neuen Kirche und einer Kleinkinderschule sowie durch Gründung einer Diakonissenstation zu beseitigen.

Erwerb eines Schulackers durch die Gemeinde als Pfarrhausgrundstück





Kirchbauprojekt 1908 als Ansichtskarte



1908

Bitte der Gemeinde an Kaiser Wilhelm II. wegen Gewährung einer Gabe zur Förderung der Baupläne wird zunächst abgelehnt.

Die Königliche Regierung zu Wiesbaden, Abteilung Kirchen- und Schulwesen, erwirkt jedoch ein allerhöchstes Gnadengeschenk für die Gemeinde und Wilhelm II. stiftet 10.000 Mark für den Bau eines Pfarrhauses.

1911

Lieferung und Aufstellung einer neuen Kirchenorgel. Grundstock waren die Einnahmen eines Kirchenkonzertes in der Erlöserkirche nach Bemühungen durch Pfarrer Rohr.

1912

Alle Baupläne des groß angelegten Kirchenbauprojektes des Pfarrers Rohr wurden durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die darauf folgende arme Zeit vorläufig unmöglich gemacht. Nur der Pfarrhausneubau wurde noch vor dem Krieg realisiert.





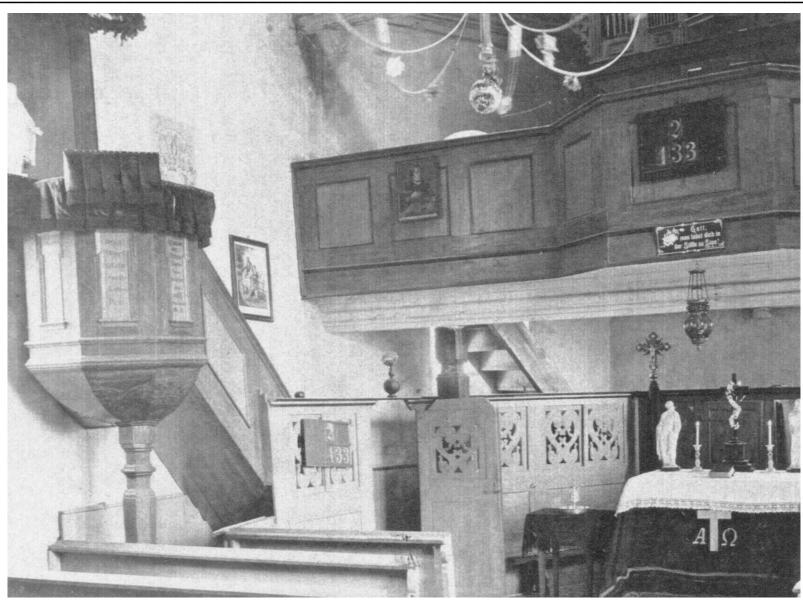
Kirche ca. 1920





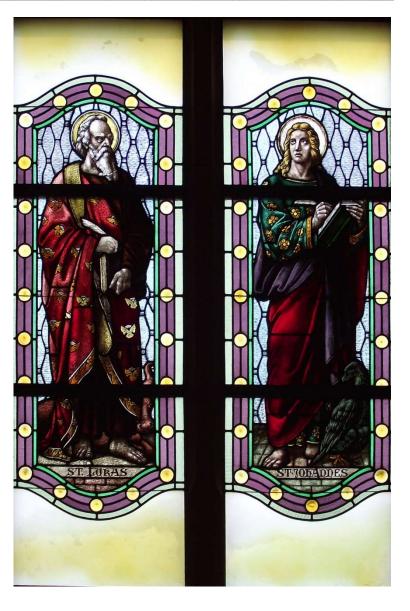
Teilansicht des Innenraumes 1912















Evangelische Kirche: Ansichtskarte 1923



1911

Wilhelm Karl Siegfried Rothenberger wird Nachfolger von Pfarrer Rohr und bleibt bis 1934 im Amt.

1912

Im Laufe des Sommers kamen gründliche Reparaturen und Erneuerungen im Innern der Kirche zur Ausführung, deren Kosten aus der Kasse des Kirchbauvereins bestritten wurden. Neben frischen Anstrichen der Decken und Wände wurde auch das Gestühl ausgetauscht.

1913

Eine Krankenschwesterstation wird eröffnet und zunächst im Pfarrhaus untergebracht

Die Gemeinde pflanzt anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Wilhelms II. eine Linde an der Kirche.



1917

Wegen der Metallknappheit der Rüstungsindustrie wird im gesamten Reich die Beschlagnahme der bronzenen Glocken durch das preußische Kultusministerium angeordnet.

In Oberstedten betraf diese Verfügung die beiden Großen - 420 kg schweren - Glocken ("Ehre sei Gott in der Höhe" und "Der Meister ist da und ruft dich"), die erst seit 1899 im Turm hingen. Die Gemeinde erhielt ein Entschädigung von 1.885,50 Mark. Die dritte, kleinere Glocke von 1708 wurde nicht eingeschmolzen.

1921

Die Gemeindegremien beschlossen den Gefallenen des Weltkrieges ein Ehrenmal neben dem Kircheneingang zu errichten. Wegen der Verbreiterung der Hainstraße wurde die alte Kirchhofmauer abgebrochen und das alte Kriegerdenkmal um 1,50 m zurückgesetzt.



1924

Eine durchgeführte Spendensammlung zur Beschaffung der beiden zu Ende des 1. Weltkrieges geopferten Glocken erbrachte in kurzer Zeit ein beachtliches Ergebnis, sodass die Glocken schon am 4. Dezember gegossen wurden und am 17. Dezember per Bahn in Oberursel eintrafen. Auf einem von vier Pferden gezogenen, festlich geschmückten Wagen, dem die Schuljugend voranschritt, erreichten die Glocken Oberstedten und wurden durch das geschmückte Dorf gefahren. Sie wurden vor dem Altar aufgestellt.

1935

Während der Vakanzzeit (01.11.1934 bis 01.07.1935) nach Verabschiedung in den Ruhestand Pfarrer Rothenbergers, wird die Gemeinde durch den Dekan Hans Hief aus Dornholzhausen mitbetreut.



1924

Pfarrer Dr. Rudolf Michels (1935-1938) wurde von Wiesbaden nach Oberstedten versetzt. Er entfaltete sofort rege Tätigkeiten zur Erweiterung der Kirche, um ein kirchliches Gemeindezentrum zu schaffen. Er plante den Anbau eines Gemeinde- und Konfirmandensaales, Änderungen an der Empore, die Herstellung eines zweiten Eingangs und die Errichtung eines Turms als ragendes Wahrzeichen von Oberstedten. Da die notwendigen Mittel fehlten, versuchte er den Kirchbauverein wiederzubeleben.

Pfarrer Dr. Michels konnte die Verwirklichung seiner Pläne nicht mehr erleben: er starb 1938 im Pfarrhaus.

1935

Aus Anlass des 220jährigen Kirchenjubiläums erhielt die Kirche zwei in Holz gedrehte Altarleuchter, eine Bibel und einen Pult.



1939

Die Amtszeit von Pfarrer Heinrich Ludwig Weber fiel zusammen mit den bedrückenden Jahren des 2. Weltkrieges. Durch die atheistische Ideologie der Nationalsozialisten gab es zahlreiche Kirchenaustritte. Auch fehlte oft den Leuten der Mut, sich zu ihrem Glauben zu bekennen.

Wiederbesetzung der Pfarrstelle in Oberstedten mit Pfarrer Gottfried Holzhausen (1944 bis 1968).

In seine Amtszeit fielen zahlreiche Projekte:

1950

Anschaffung neuer Glocken

1954/55

Umbau der Kirche

1965

Einbau der großen Orgel



1950

Wie im 1. Weltkrieg mussten auch im 2. Weltkrieg die Glocken abgeliefert werden. Nachdem durch Spenden und Gaben die notwendigen Gelder zusammengekommen waren, konnten wieder zwei Glocken bestellt werden.

Am 28, Juli 1950 wurden sie auf buntbekränzten Wagen unter Voranritt einer Reitergruppe, flankiert von weißgekleideten Mädchen und gefolgt vom Kirchenvorstand, Pfarrer Holzhausen und Bürgermeister Sauer unter den Klängen des Spielmannszuges der Freiwilligen Feuerwehr in einem feierlichen Umzug durch das Dorf gefahren.





Ankunft der neuen Glocken 1950 (rechts vorne Willi Born)





Ankunft der neuen Glocken 1950



1950

Vertrag am 13.09.1950 über die unentgeltliche Übereignung des Kirchengebäudes samt Grund und Boden an die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde. Das unter Denkmalschutz stehende, baulich mit der Kirche verbundene Spritzenhaus wurde mit übergeben.

Damit löste sich die Zivilgemeinde von der bisher bestehenden Verpflichtung, für den Bau und die Unterhaltung von Kirche und Pfarrhaus verantwortlich zu sein.

1954/55

Beschluss von Pfarrer Holzhausen und dem Kirchenvorstand zum Umbau der Kirche. Durch Opferfreudigkeit, Zuschüsse, Spenden und Aufnahme von Darlehen war die Finanzierung gesichert.

Der Umbau stellte den bisher größten Eingriff in die Bausubstanz des Gebäudes dar und nahm der Kirche ihren barocken Charakter als Dorfkirche.



Im Einzelnen waren an der Kirche, die ein völlig neues Gesicht erhalten hatte, folgende Umbauten vorgenommen worden:

- Entfernen des Altarumgangs für den Kirchenvorstand.
- Verschiebung des Altars nach Osten.
- Versetzung der Kanzel wegen Einbau einer neuen Tür, die in die angebaute Sakristei führt.
- Der bisherige Turm verlor seine Funktion und diente nur noch als Nebeneingang.
- Erweiterung des Westteils des Hauptschiffs.
- Empore über dem Hauptschiff mit Blick auf Altar, Orgel, Beleuchtung durch großes Rundfenster.
- Einbau einer Heizung.
- Anbau eines neuen Turms mit übereinander liegenden Gruppenräumen, Toiletten, Uhrwerk und Glockenstuhl.

1956

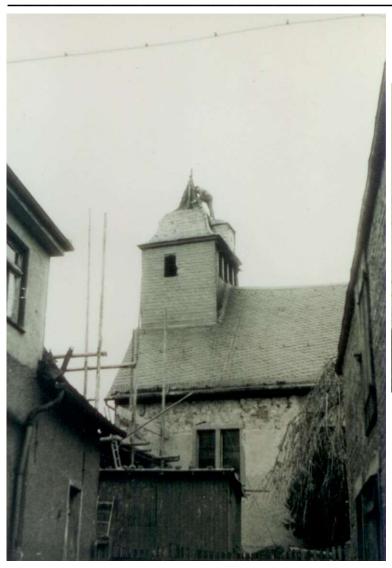
Kauf und Einbau einer vierten Glocke dank unermüdlicher und opferfreudiger Arbeit der Frauenhilfe.





Ansicht der Kirche vor dem Umbau - eine Dorfkirche im Stil des Hochbarock







Ansichten der Kirche vor dem Umbau





Innenansicht der Kirche vor dem Umbau







Innenansicht der Kirche vor dem Umbau





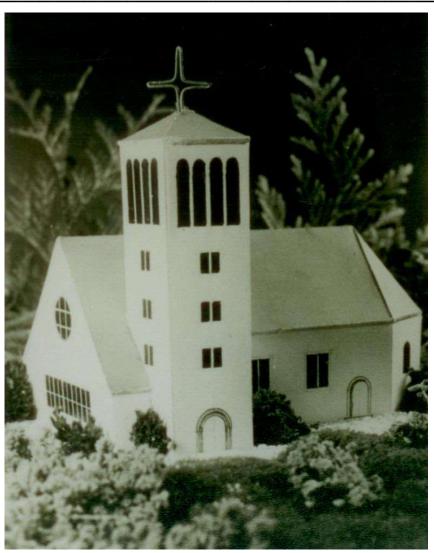
Landgrafenwappen





Innenansicht der Kirche vor dem Umbau





Modell für den geplanten Umbau (Glockenturm wurde geändert)







Umbauarbeiten













Beschlagen der neuen Kirchentür mit Kupfer





















Einbau der neuen Glocke





Die neue Glocke wird eingebaut 1956



Von links: Fritz Gernhard, Heinrich Velte, Ludwig Velte







Einweihung der umgebauten Kirche







Einweihung der umgebauten Kirche







Einweihung der umgebauten Kirche





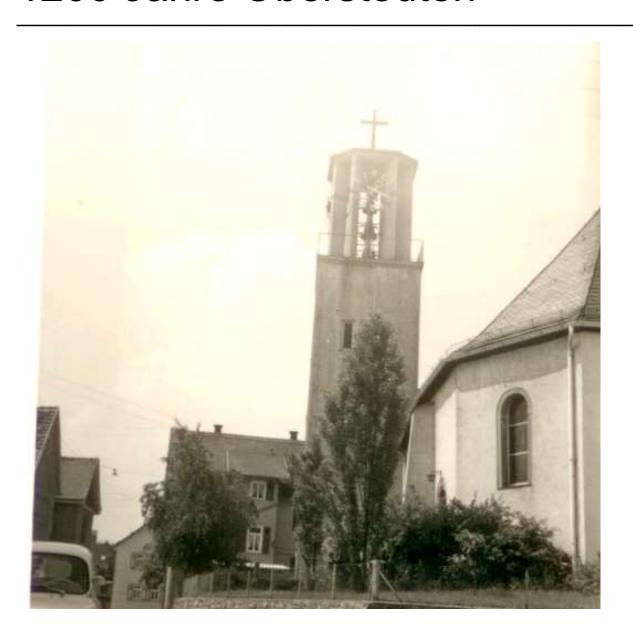
Einweihung der umgebauten Kirche





Kirche nach Umbau 1955





Kirche nach Umbau 1955





Kirche nach Umbau 1955





Pfarrhaus 1960





Kirche 1967



1987

Im Sommer 1971 wurde anlässlich einer Renovierung Fußbodenplatten verlegt und dabei auch die als Schwelle des Südportals dienende Kreuzplatte belegt. Ihre Bergung gelang 1987 durch eine neuerliche Renovierung.

Bei der Kreuzplatte handelt es sich um eine hochmittelalterliche Grabplatte aus dem 12. Jahrhundert. Sie wird heute von Fachleuten auf die Zeit zwischen 1180 und 1220 datiert.

Die Kreuzplatte hatte sicherlich in der damaligen Oberstedter Kirche die Grabstelle einer herausragenden Persönlichkeit bedeckt. Eine Verbindung zu "Wortwin von Steden" ist rein spekulativ.



Spätromanische Grabplatte mit einem Vortragekreuz, um 1200.

Einziges bedeutendes Zeugnis der frühen Ortsgeschichte von Oberstedten. Erhaltung durch Zweitverwendung als Türschwelle im Chor.

Es ist ungeklärt, ob ein Zusammenhang mit Wortwin von Stedten und Hohenberg (gest. vor 1200) besteht. Ihm gehörte die Burg zu Homburg.

(Text auf der Erläuterungstafel zur Grabplatte an der Südwand im Altarraum der evangelischen Kirche).





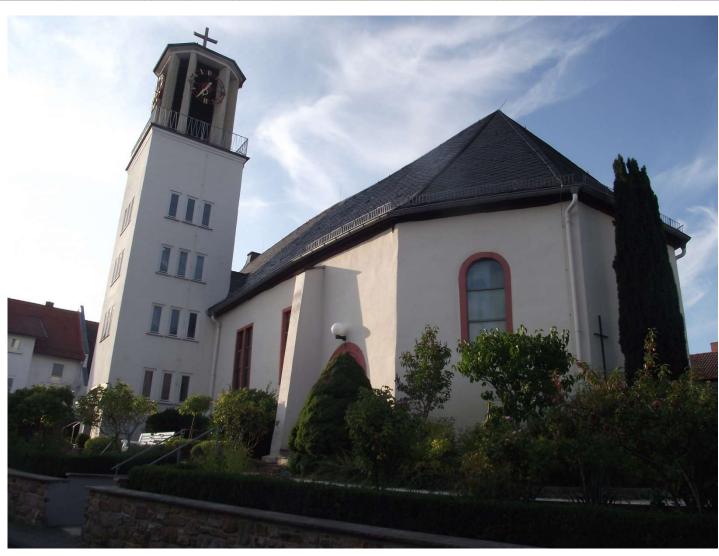
Pfarrer nach Gottfried Holzhausen:

- 1968 1980 Wilhelm Steffek
- 1980 1983 Hans-Joachim Schönfeld
- 1984 1992 Frihtjof Koss
- 1992 2007 Eva Reiß und Margit Bonnet
- 2007 2015 Dr. Fabian Vogt
- 2007 2016 Miriam Küllmer-Vogt
- seit 2017 Anika Rehorn

Umbauten und Veränderungen in der Kirche nach 1955:

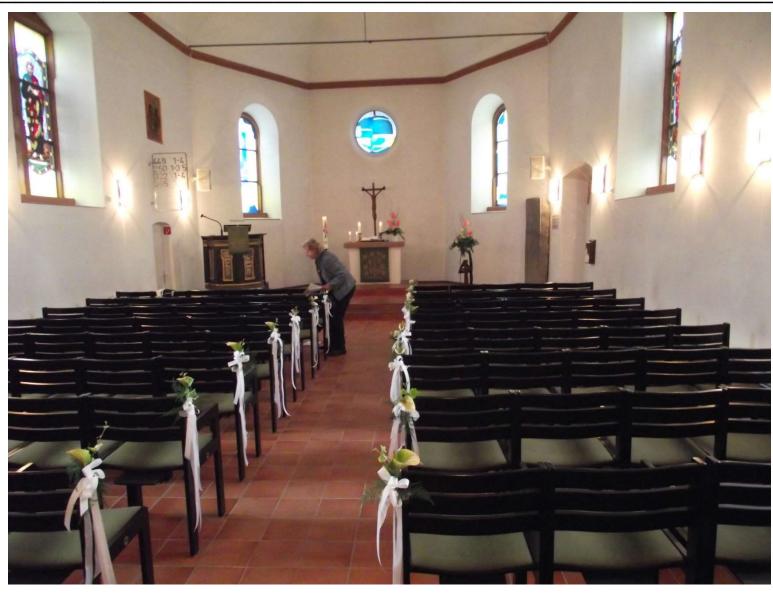
- Ausbau des vorhandenen alten Gestühls (Pfarrer Steffek)
- Herunternehmen der Kanzel auf Erdgeschossniveau (Pfarrerin Reiß)
- Neugestaltung einiger Fenster durch den Darmstädter Künstler Manfred Staudt (2002)



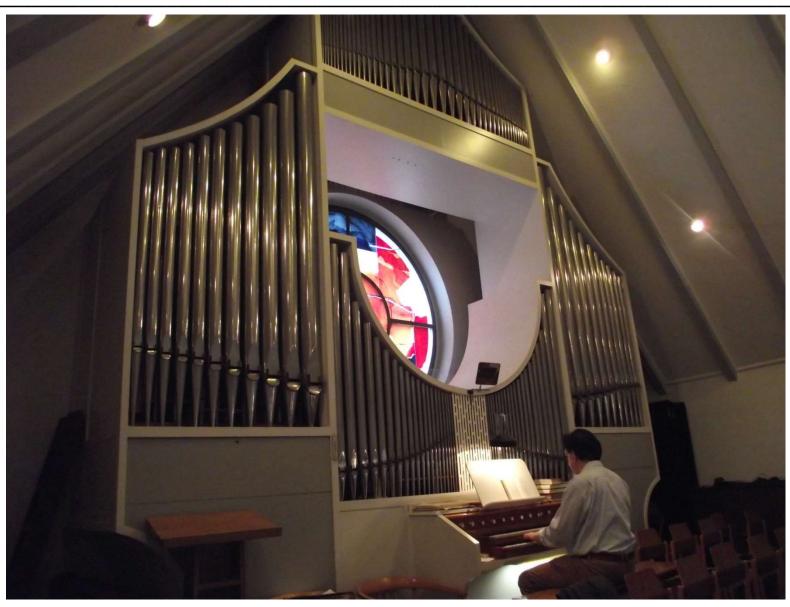


Kirche 2015















2002 Neugestaltung der Fenster durch den Darmstädter Künstler Manfred Staudt







KATHOLISCHE KIRCHE NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG



Die Einführung der evangelischen Lehre in allen Orten des Amtes Homburg auf Anordnung Landgrafs Philipps des Großmütigen im Jahr 1526, brachte für die katholischen Einwohner Oberstedtens tiefgreifende Veränderungen mit sich.

Der Wechsel verlief zwar friedlich und ohne besondere Vorkommnisse, das religiöse Leben der Gemeinde wurde aber fortan von den kirchlichen und politischen Zielen der jeweiligen Herrscher bestimmt.

Der Territorialfürst gab von nun an das Bekenntnis vor, die Untertanen mussten sich danach richten. Wer nach einer gesetzten Frist der Aufforderung, den evangelischen Glauben anzunehmen nicht nachkam, musste entweder seine Heimat verlassen oder aber merkliche Beschränkungen seiner ohnehin minimalen persönlichen Freiheiten und Rechte hinnehmen. Dazu gehörte unter anderem, dass Kinder katholischer Eltern nur evangelisch erzogen und unterrichtet werden durften.



Die Katholiken bildeten bis weit in das 20. Jahrhundert hinein eine kleine Minderheit.

Hierzu Zahlen von 1930:

Gesamtzahl der Einwohner: 1.711

evangelisch-lutherischen Glaubens: 1.621 (94,7 %)

römisch-katholischen Glaubens: 64 (3,7 %)

jüdischen Glaubens: 3 (0,2 %)

andere Glaubensgemeinschaften

oder konfessionslos: 17 (1 %)

Schulkinder: 209

evangelisch: 207

katholisch: 2

Unterrichtung durch vier evangelische Lehrer.



Die Betreuung der wenigen verbliebenen Katholiken hatte seit dem 16. Jahrhundert die zur Diözese Mainz zählende Pfarrei Kirdorf.

Nachdem durch Erlass des Mainzer Bischofs Wilhelm Emanuel von Ketteler am 19.11.1869 in Homburg eine von Kirdorf unabhängige selbstständige katholische Pfarrgemeinde errichtet worden war, wurden die Katholiken aus Gonzenheim, Dornholzhausen und Oberstedten der katholischen Pfarrgemeinde St. Marien in Homburg vor der Höhe unterstellt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges stieg die Zahl der Katholiken in Oberstedten durch die Ansiedlung von Vertriebenenfamilien aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten sowie Mitte der 1950er Jahre durch die Ausweisung eines großen Neubaugebietes im Eichwäldchen sprunghaft an. Die Gläubigen pilgerten daher Sonntag für Sonntag zum Gottesdienst nach Bad Homburg oder Dornholzhausen.



Zwischen dem 19. bis 29.05.1959 wurden von zwei holländischen Kapuziner-Padres die sogenannte Kapellenwagen-Mission durchgeführt. Am Trafohäuschen in der damaligen Taunusstraße (heute Hauptstraße) fanden sich regelmäßig über 100 Gläubige zu den Gottesdiensten und Predigten am dort aufgestellten Kapellenwagen ein.

Der Ruf nach einer eigenen Kirche in Oberstedten wurde dadurch lauter und drängender.

Eine neue katholische Kirchengemeinde wurde zusammen mit der St. Hedwigs-Gemeinde aus der Taufe gehoben. Bis heute bilden die beiden Gemeinden einen Seelsorgebezirk. Das bischöfliche Dekret, das Oberstedten von St. Marien abtrennte, datiert vom 01.12.1960.

Pfarrvikar Franz Glitz, dem die Gemeinde anvertraut wurde, zelebrierte am 19.03.1961 den ersten katholischen Gottesdienst seit 400 Jahren.

Bis zur Realisierung eines eigenen Kirchenbaus wurde den katholischen Glaubensbrüder durch Pfarrer Holzhausen gestattet, die Gottesdienste in der evangelischen Kirche durchzuführen.



Die Kirche hatte bereits 1960 ein mehr als 3.000 m² großes Grundstück am Alten Bach erworben, dadurch konnte zügig mit den Bauarbeiten begonnen worden. Die Grundsteinlegung der neuen Kirche St. Petrus Canisius (der 2. Apostel der Deutschen) fand am 21.10.1962 statt.

Die Kirche wurde nach Plänen der Architekten Alois Giefer und Hermann Mäckler aus Frankfurt gebaut. Am 04.07.1964 konnte die neue Kirche von Weihbischof Walther Kampe im Rahmen eines feierlichen Weiheaktes seiner Bestimmung übergeben werden. Die Betonkonstruktion mit rotem Ziegeln verkleidet (16 m hoch, 16 m breit, 32 m lang) bot 400 Gläubigen Platz und kostete samt Grundstück rund 800.000 Mark. Das Bistum Limburg übernahm 700.000 Mark, 100.000 Mark steuerte die Kirchengemeinde bei, die einen Kirchbauverein gegründet hatte und Spendengelder einnahm.



Da die Zahl der Kirchenbesucher entgegen den früheren Erwartungen stark zurückgegangen ist und auch die Mittel für eine teure Sanierung der in die Jahre gekommenen Kirche fehlten, wurde 2006 beschlossen, ein kleineres Gotteshaus für die Gemeinde zu bauen und die alte Kirche rückzubauen.

2008 wurde die Kirche abgebrochen, das Gelände wurde in das Neubaugebiet "Mergelgärten" integriert und mit Wohngebäuden bebaut.

2010 wurde die neue, kleinere Kirche St. Petrus Canisius am neuen Standort gegenüber der Taunushalle eingeweiht.





Ansichtskarte 1973





Ansichtskarte 1975





Katholische Kirche St. Petrus Canisius (Foto 2017)



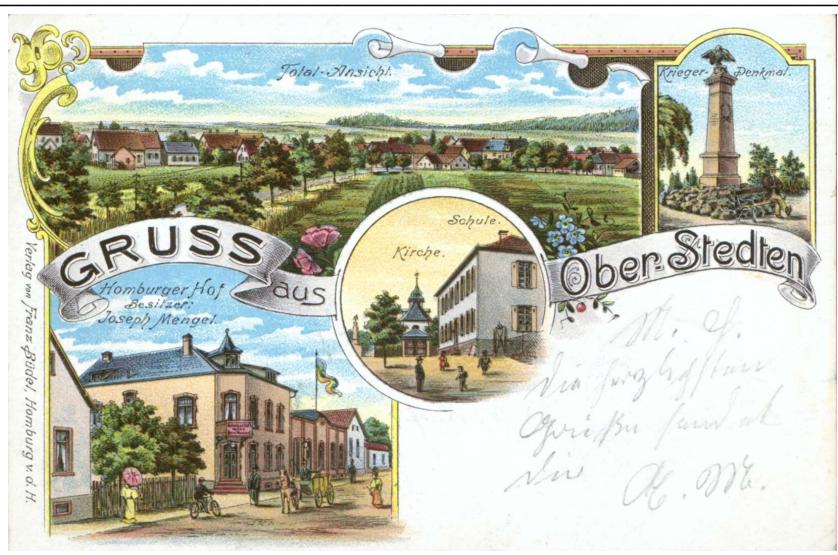


Katholische Kirche St. Petrus Canisius (Foto Katholische Kirchengemeinde)



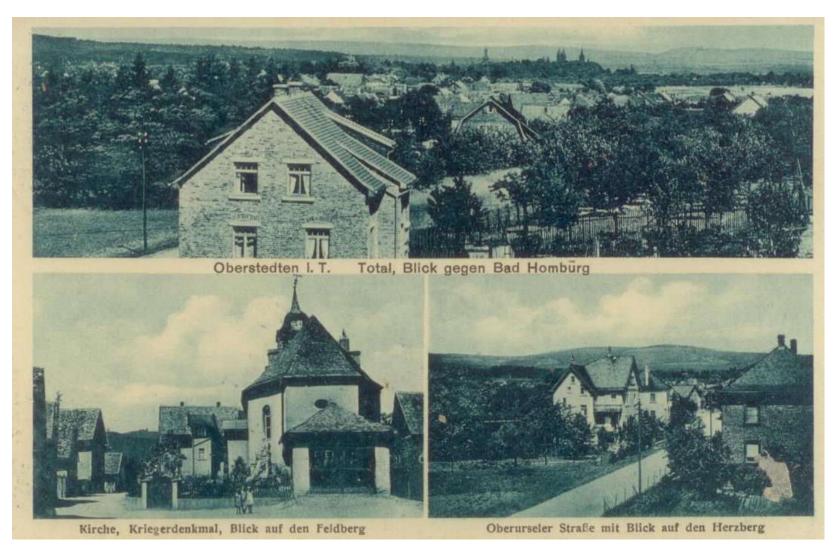
DIE EVANGELISCHE KIRCHE IN ANSICHTSKARTEN





Ansichtskarte ca. 1900





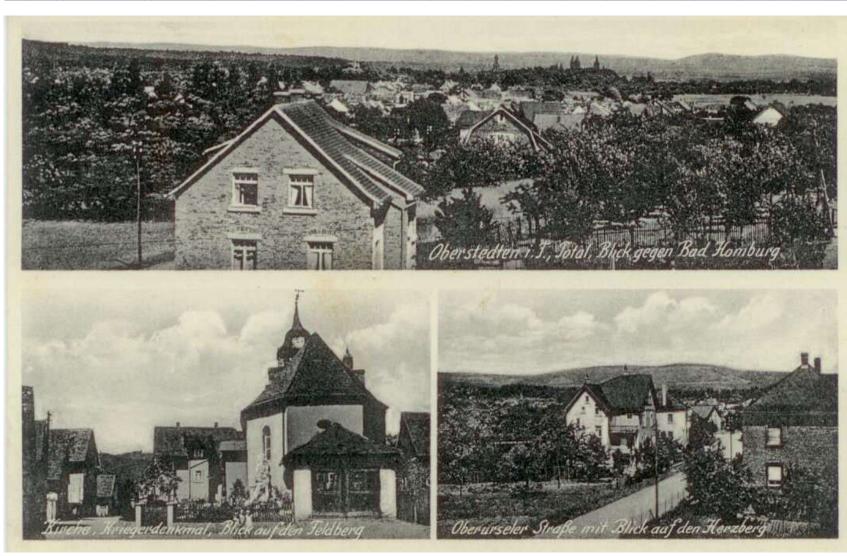
Ansichtskarte: Mehrbildkarte 1931





Ansichtskarte 1935





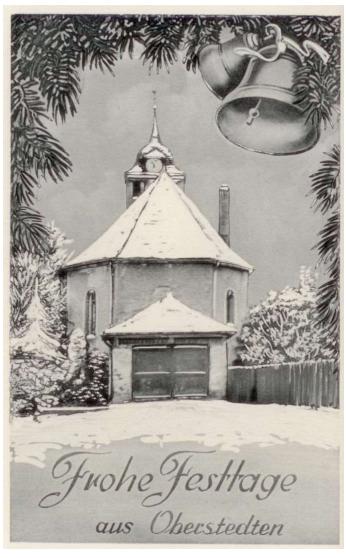
Ansichtskarte: Mehrbildkarte 1936



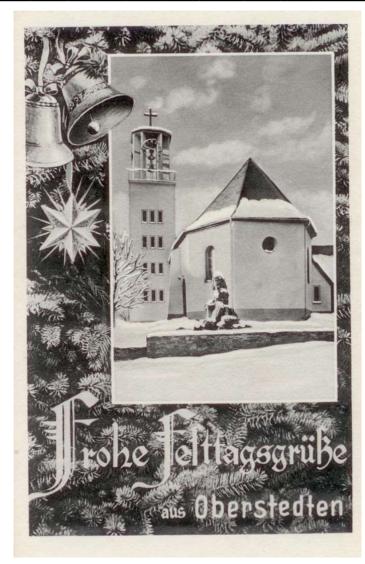


Ansichtskarte 1939

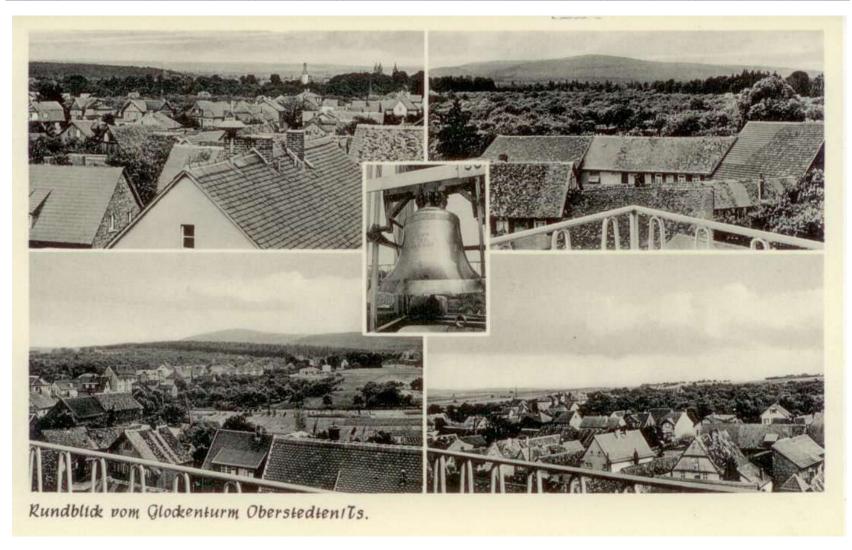




Ansichtskarten Festtagsgrüße

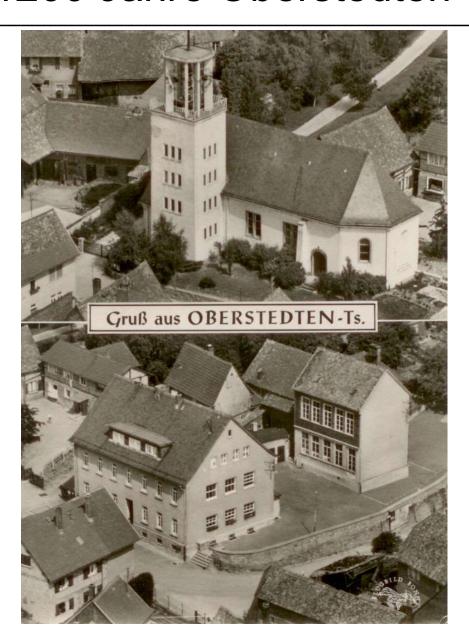






Ansichtskarte Rundblick vom Glockenturm 1955





Ansichtskarte 1964 Luftbild





Ansichtskarte ca. 1964





Ansichtskarte 1989